

beobachtet werden (S. 146 ff.). Rezeptionen dieser Schrift sind bei Magnus von Sens und Hrabanus Maurus nachweisbar. Die Möglichkeit der Rezeption in der altenglischen Literatur wird von der Verfasserin jedoch nicht erörtert (vgl. ZRG Kan. 60, 1974, S. 12 Anm. 60). Die Frage der Autorschaft der „*Libri Carolini*“ ist durch den teilweise sehr polemisch geführten Streit zwischen Freeman und Wallach sehr erschwert worden, so daß man hier um so bereitwilliger den äußerst sachlichen Ausführungen der Verfasserin folgt: Sie sieht mit Freeman in dem Autor Theodulf, mit Wallach in dem Endredaktor jedoch Alkuin (S. 178). In einem Exkurs weist sie mit zahlreichen Einzelargumenten nach, daß die Beschlüsse der Synode von Chalon (813) wohl von Theodulf formuliert wurden. Die wertvolle Arbeit überzeugt durch ihren klaren Aufbau und die Sachlichkeit der Argumentation, die durch die 16 gut ausgewählten Tafeln hervorragend unterstützt wird. Peter Brommer

Fidel Rädle, Studien zu Smaragd von Saint-Mihiel (*Medium Aevum* — Philologische Studien 29) München 1974, Wilhelm Fink Verlag, 252 S., DM 68. — Die bei Bernhard Bischoff entstandene Dissertation (1967) gibt eine Übersicht über Leben und Werk des gelehrten Abtes († vor 841), dessen Herkunft aus Südfrankreich oder Spanien nachgewiesen wird. Eine genaue Analyse ordnet das Gesamtwerk Smaragds und scheidet die ihm irrtümlich zugeschriebenen Werke aus. Rädle behandelt — ausgehend von dem für die Entwicklung der ma. Grammatik wichtigen Donat-Kommentar — zunächst die nicht exegetischen Werke Smaragds, um dann sehr ausführlich besonders den Psalmenkommentar und die *Expositio libri comitis* zu untersuchen. Diese letztere galt als das Werk Smaragds schlechthin und wurde in ma. Bibliothekskatalogen oft nur als Liber oder Volumen Smaragdi angeführt. Den großen Einfluß verdankt diese Auslegung der Perikopen zur Messe der wohlwollenden Förderung durch den Hof, wobei Smaragds Verbindungen vielleicht durch Theodulf, der möglicherweise sein Landsmann war, zustande gekommen sind. Auf Grund seiner sorgfältigen und kenntnisreichen Quellenuntersuchung kann Rädle bisher unbekannte Einzelheiten zur Wirkung irischer Kommentatoren (u. a. des Matthäus-Kommentators Figulus oder Frigulus) auf dem Festland mitteilen. Die ganz auf das Werk abgestellte Charakterisierung des bescheidenen Abtes, der in seinen Schriften durchaus originelle und neuartige Wege einschlug, ist eine überzeugende Leistung mittellateinischer Literaturbetrachtung. G. S.

Valerie I. J. Flint, The „*Elucidarius*“ of Honorius Augustodunensis and the Reform in Late Eleventh Century England, *Revue Bénédictine* 85 (1975) S. 178—189; dies., The Sources of the „*Elucidarius*“ of Honorius Augustodunensis, ebenda, S. 190—198, versucht unter Anknüpfung an frühere Arbeiten (vgl. DA 28, 658; 29, 661; 31, 328) die Abfassung des „*Elucidarius*“ mit der Reform des englischen Mönchtums im letzten Drittel des 11. Jh. zusammenzubringen. — Der zweite Beitrag soll die Benutzung von Väterschriften, die auch in der *Glossa ordinaria* herangezogen wurden, und von Anselms von Canterbury erster Fassung der Schrift *De beatitudine* aufzeigen. D. J.

Herrad Spilling, Die *Visio Tnugdali*. Eigenart und Stellung in der mittelalterlichen Visionsliteratur bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (*Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung* 21) München 1975, Arbo-Gesellschaft, VIII u. 241 S., DM 30. — Die auf Anregung Johanne Autenrieths entstandene Arbeit (eine Diss. phil. Freiburg i. Br.) gilt einem in hoch- und spätm. Hss. überaus weit verbreiteten Visionsbericht, den der irische Mönch Marcus kurz nach 1149 in Regensburg verfaßte und aller Wahrscheinlichkeit nach der Äbtissin des dortigen Mittelmünsters, Gisela, wid-